

# Der Künstler und das Schulwandbild

Autor(en): **Fischer, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 3: **Schulhäuser**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-30218>

## **Nutzungsbedingungen**

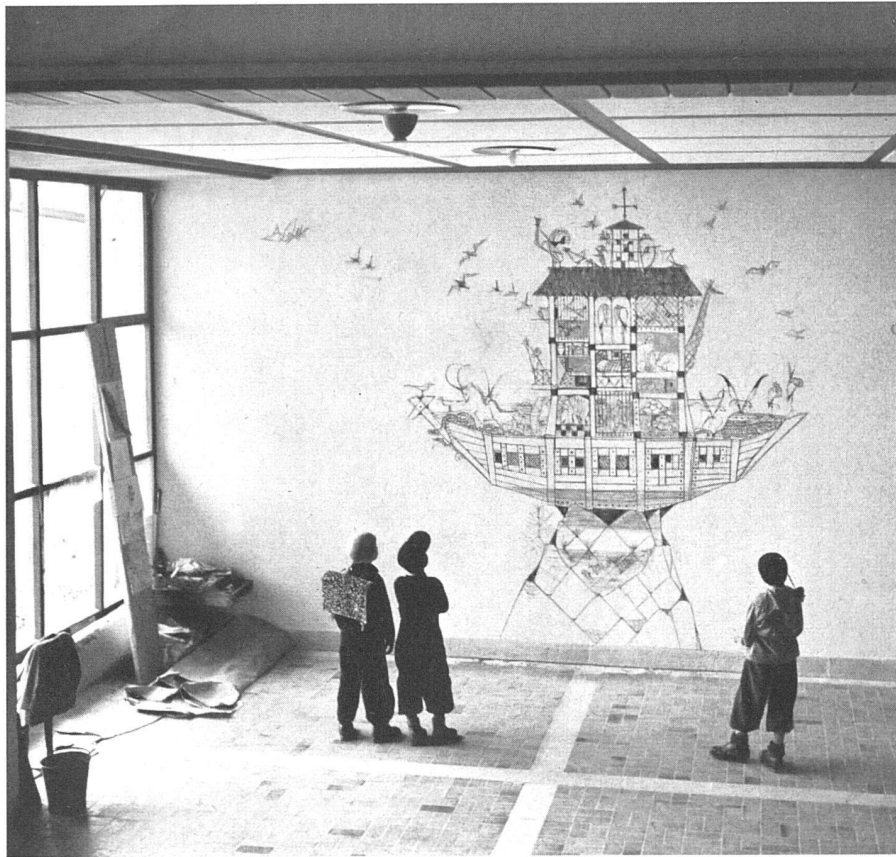
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Hans Fischer, Die Arche Noah nach der Sintflut. Wandbild im Primarschulhaus Buchsee in Köniz (Architekt: Reinhold Heiz, Bern) | L'arche de No  après le d luge. Peinture murale de l' cole primaire de Köniz | Noah's Ark after the Deluge. Mural painting in the Primary School in Köniz*  
*Photo: Hans Tschirren, Bern*

## Der Künstler und das Schulwandbild

Von Hans Fischer

In den letzten Jahren hat sich für die Schweizer Künstler das Feld der öffentlichen Kunstt bung beträchtlich erweitert: um die Kunst in Schulhäusern. Für die meisten bedeutet ein Auftrag, in dem man öffentlich wirken kann, einen großen Ansporn und die Möglichkeit, langgehegte Pläne in Form eines Wandbildes zu verwirklichen. Mit Begeisterung geht man hinter die Sache. Diese Begeisterung wächst mit der Entstehung des Werkes, sofern der Auftraggeber den Künstler in seinen Ansichten unterstützt. Umgekehrt kommt es vor, daß dem Künstler von Anfang an der Wind aus den Segeln genommen wird, wenn eine von Vorurteilen belastete Kommission den richtigen Weg zur Kunst nicht findet. Aus diesem Grund sind ausgeführte öffentliche Kunstwerke oft eine Serie von Kompromissen, zu denen weder der Künstler noch der Auftraggeber stehen will.

Die Sitte, Schulhäuser mit Kunst zu bereichern, scheint sich erfreulicherweise immer mehr zu verbreiten. Damit diese «Kunst für die Jugend» wirklich erfreulich sei, sollten folgende Punkte beachtet werden:

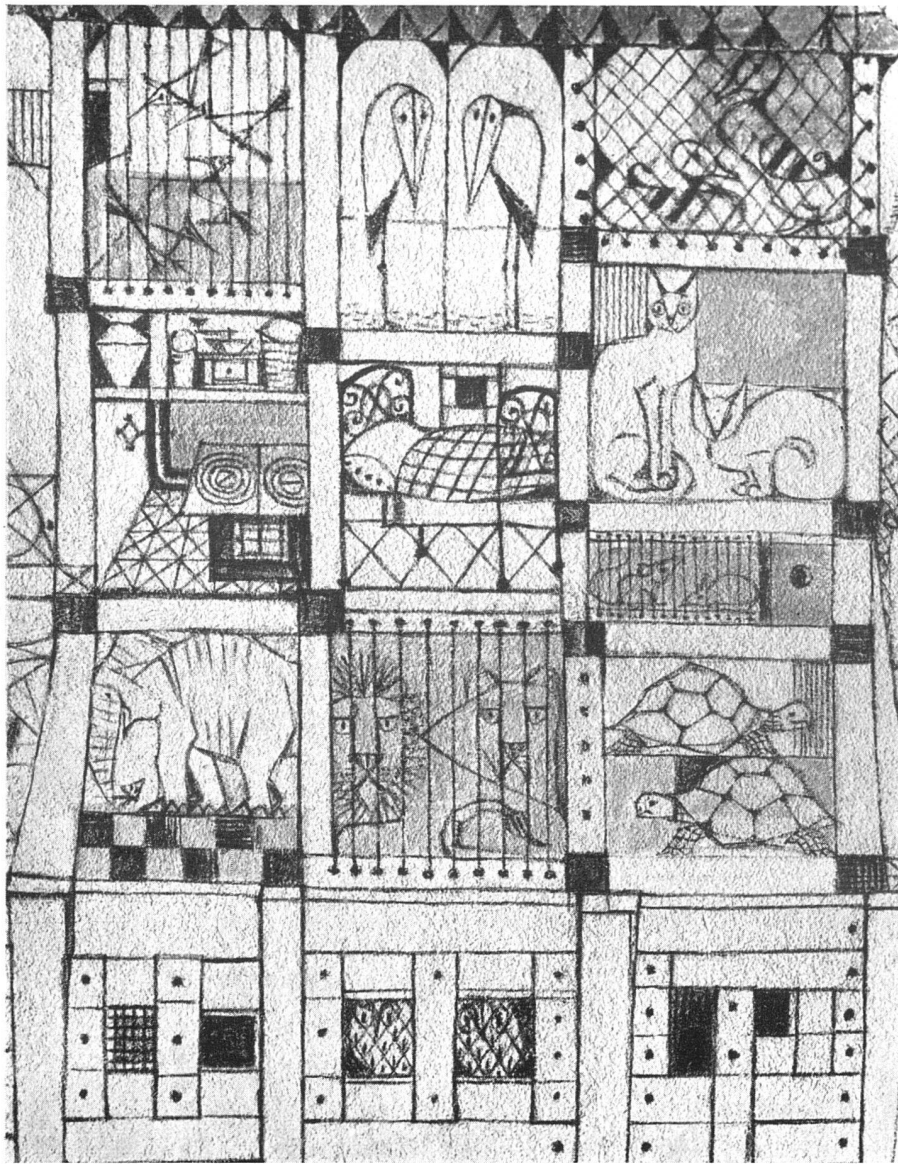
### 1. Wie wird der Auftrag erteilt?

Der erste Kontakt mit einer Aufgabe ist meist entscheidend. Der Moment und die Art der Auftragserteilung sollten inspirierend wirken. Wenn die Auftraggeber w ten, wieviel sie dazu beitragen können, im Künstler die Begeisterung zu wecken, die das aufgetragene Werk zu einem freudigen Ereignis für beide Teile werden läßt, würden sie wohl der Art der Auftragserteilung noch mehr Sorge tragen.

So ist zum Beispiel das Spiebrutenlaufen durch einen Wettbewerb ein mühsamer Start:

a) Die Bauherrschaft, oder sagen wir die Baubehörde, ist gezwungen, ein Programm aufzustellen, bevor jemand sich intensiv mit der Aufgabe befaßt hat.

b) Der Wettbewerb verbietet die Aufnahme eines engen persönlichen Kontaktes mit dem Architekten. Eine offizielle Führung aller Wettbewerbsteilnehmer ist ein un-



Photos: Hans Tschirren, Bern

Hans Fischer, Blick in die Arche Noah. Detail aus dem Wandbild im Primarschulhaus Buchsee in Köniz / L'intérieur de l'arche de Noé. Détail de la peinture murale de l'école primaire de Köniz / Inside Noah's Ark. Detail of the mural painting in the Primary School in Köniz

befriedigender Ersatz und für die Teilnehmer eher verwirrend.

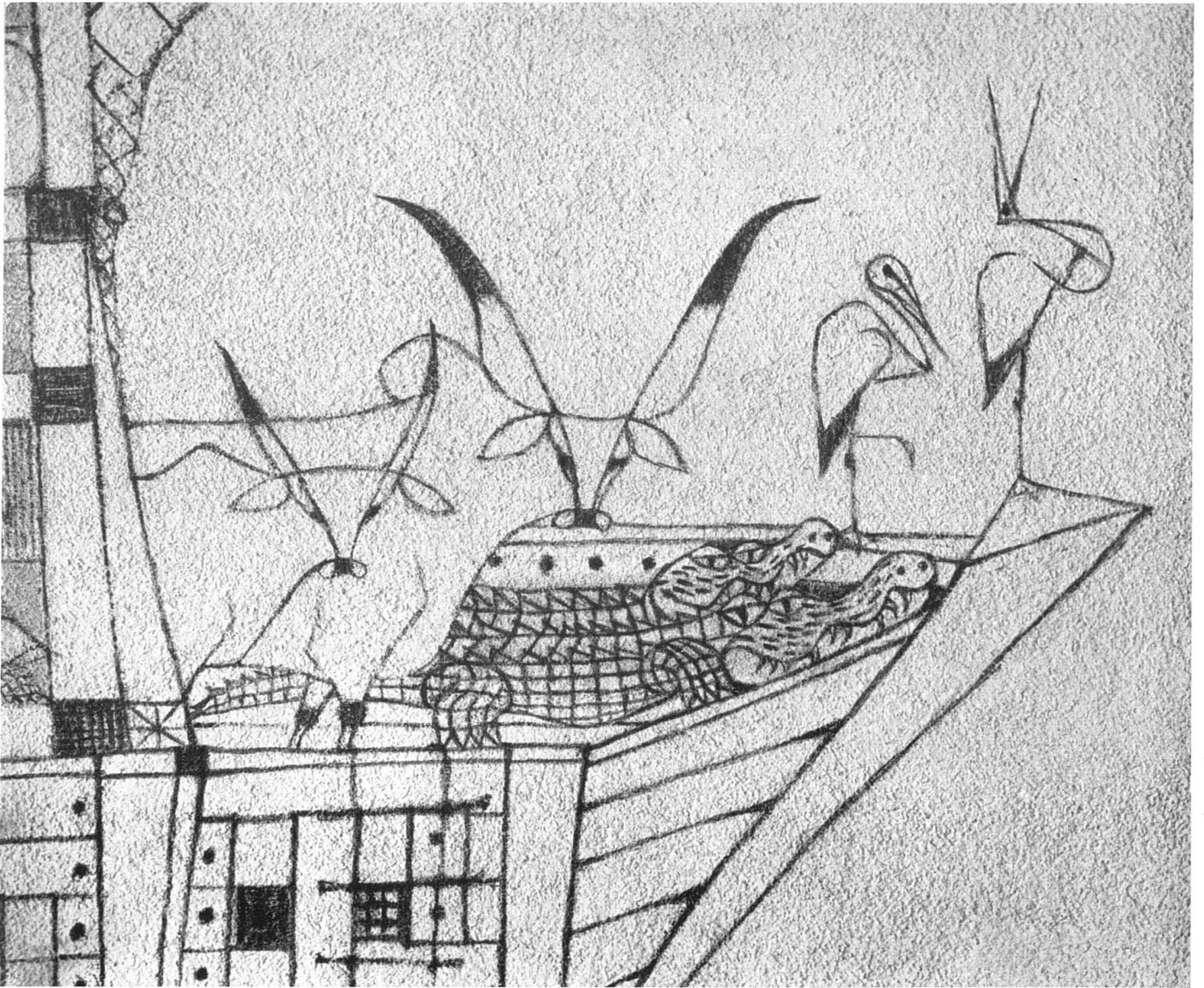
c) Der Künstler glaubt an seine Vorausbestimmung. Ein Wettbewerb stellt diese Berufung sozusagen in Frage und dämpft die unmittelbare Schöpfungskraft. Der Wettbewerb ist ja ohnehin täglich da, indem der Künstler sich mit andern mißt. Aus diesem Alltag heraus sollte der Künstler von seinen Auftraggebern entdeckt werden, weil er durch echt künstlerische Leistung Vertrauen verdient. Diese Leistung braucht aber nicht etwa schon ein anderes öffentliches Kunstwerk zu sein.

Wenn der Auftrag erteilt worden ist, sollte das erwiesene Vertrauen im Laufe der Arbeit nicht nochmals in Frage gestellt werden durch allerlei Examina, wie das Vorlegen von Kartons, Varianten usw. Wenn der Künstler Freude an seiner Arbeit hat, das heißt wenn man sie ihm läßt, wird er ganz von selbst seine Auftraggeber am Entstehen des Werkes teilnehmen lassen.

## 2. Wer erteilt den Auftrag?

Die Behörde, vertreten durch eine Kommission ohne persönliche Verantwortung. Die Sache wird aber nur fruchtbar, wenn ein Einzelner die Auftragserteilung und den persönlichen Kontakt mit dem Künstler verantwortlich übernimmt. Meist hat ja zuerst ein Einzelner die Anregung zu künstlerischem Schmuck im Schulhaus gemacht. So ist es ganz natürlich, wenn der Betreffende dem Künstler die Aufgabe stellt und sich für die Entstehung des Werkes interessiert.

Am liebsten habe ich an Wandbildern gearbeitet, die vom Architekten gewünscht und angeregt wurden. Sicher geht es auch meinen Kollegen so. Der Architekt als Initiator der Sache wird auch alles tun, um das Kunstwerk in seinem Bau zum guten Gelingen zu führen und ihm die richtige Funktion in der Architektur zu geben. Wo der Architekt in gutem Verhältnis zu seiner Baukommission steht, ergibt sich ganz von selbst,



Hans Fischer, Tiere auf der Arche Noah. Detail aus dem Wandbild im Primarschulhaus Buchsee in Köniz | Animaux dans l'arche de Noé. Détail de la peinture murale de l'école primaire de Köniz | The Animals in the Ark. Detail of the mural painting in the Primary School in Köniz

daß er in künstlerischen Fragen als der entscheidende Mann angesehen wird.

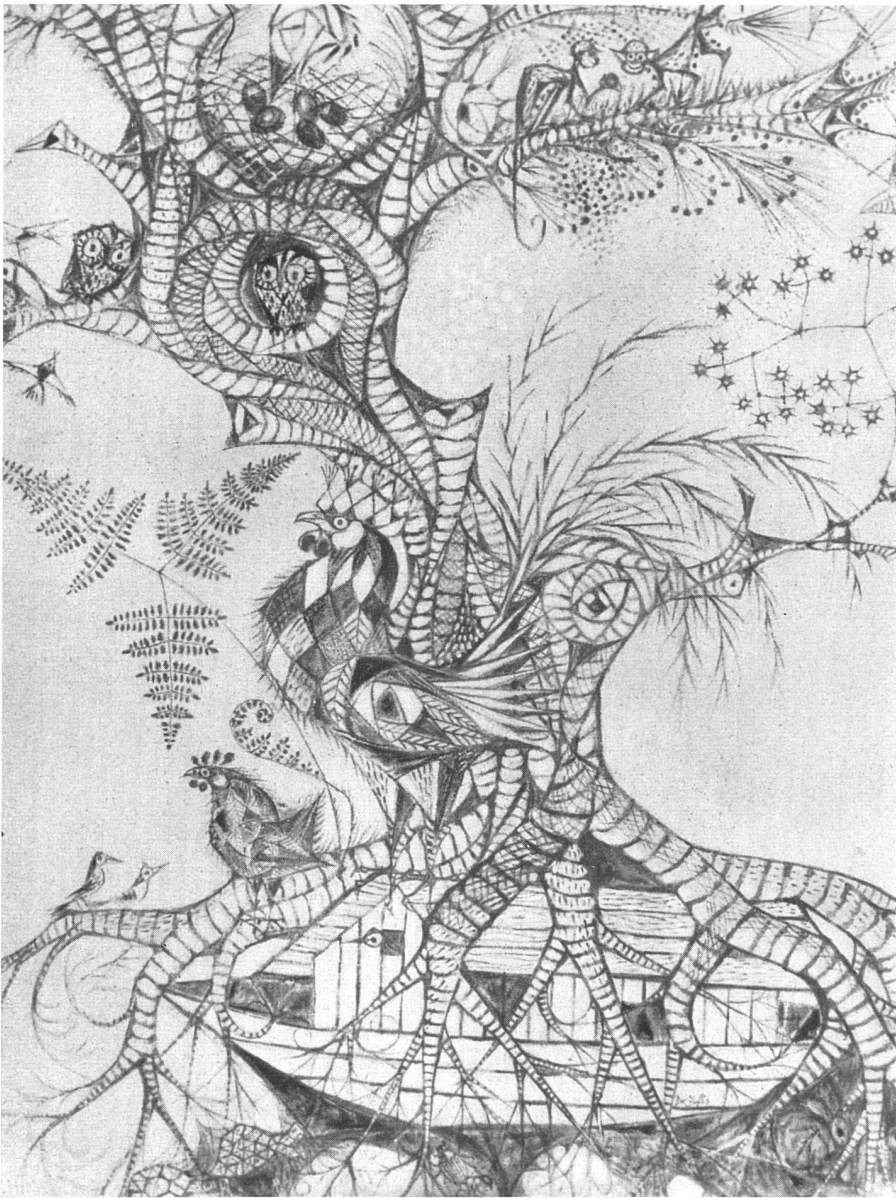
Noch wichtiger als sein Verhältnis zur Baukommission ist sein Verhältnis zur Kunst: Der schöpferische Architekt steht naturgemäß in enger Beziehung zur Kunst. Da er selbst von Jugend auf Freude an der Kunst gehabt hat, weiß er, wie schön es für junge Menschen ist, auch in der Schule mit dem Schönen in Berührung zu kommen. Er betrachtet also die Kunst in seinem Schulhaus als Notwendigkeit; sein Auftrag an den Künstler kommt aus einem innern Bedürfnis. Dieses ruft ein Werk, das der Künstler auch aus innerem Bedürfnis, aus künstlerischer Notwendigkeit schafft.

An vielen Orten sind, was sehr zu begrüßen ist, gewisse Summen von Anfang an für künstlerische Ausschmückung der Schulanlagen vorgesehen. Das darf jedoch nicht zu einer reinen Unterstützung der Künstler degradiert werden, sondern das zwingende Bedürfnis nach

Kunst im Schulhausbau muß die treibende Kraft bleiben. Und diese treibende Kraft verkörpert sich im Idealfall im Architekten. Dann wird auch der leider häufige Fall nicht eintreten, daß der Künstler viel zu spät beauftragt wird, denn:

### 3. Wann wird der Auftrag erteilt?

Meist im letzten Augenblick, wenn noch etwas Geld vom Baukredit übrig bleibt oder ein Stifter auftaucht. In der Schlußphase des Bauprogramms werden dann noch die künstlerischen Aufgaben angepackt, und der Künstler muß wie alle Unternehmer, die am Bau arbeiten, das Wettrennen mitmachen, um bei der Einweihung fertig zu sein. Wohl kann ein Wandbild, je nach dem Temperament des Künstlers, rasch ausgeführt werden; aber das richtige Reifen einer Idee braucht Zeit. Schon aus diesem Grund sollte der Künstler ganz am Anfang des Bauvorhabens beigezogen werden. Aber noch aus einem ganz andern, viel wichtigeren Grund:



*Hans Fischer, Der Lebensbaum wächst aus der Arche. Detail aus dem Wandbild im Primarschulhaus Saatlén, Zürich | L'arbre de vie sortant de l'arche. Détail de la peinture murale de l'école primaire de Saatlén, Zürich | The Tree of Life grows out of the Ark. Detail of the mural painting in the Saatlén Primary School, Zürich*

*Photos: F. Engesser, Zürich*

So wichtig es ist, daß dem Architekten der beigegebene Künstler paßt, ebenso wichtig ist es, daß dem Künstler der Architekt und sein Bau passen, daß ihm wohl ist in dem Raume, den er zu bemalen hat. Am schönsten ist es, wenn der Künstler in das Projekt Einsicht bekommt, bevor es definitiv ist. Vielleicht ist es dem Architekten ein Bedürfnis, sein Projekt möglichst lange allein weiterzubearbeiten. Doch kann durch den Kontakt mit dem Künstler in einem frühen Stadium des Projektes eine Zusammenarbeit entstehen, die zu interessanten und anregenden Resultaten führt, die dem Architekten und dem Künstler neue Möglichkeiten der farbigen Gestaltung im Schullhaus zeigen; sie brauchen sich nicht nur auf das Wandbild zu beschränken.

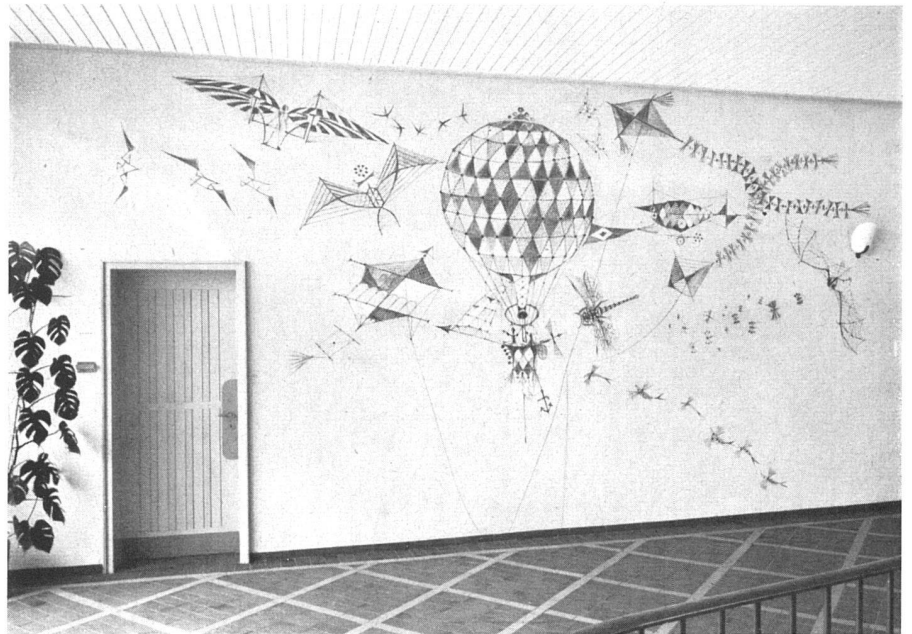
Auf jeden Fall sollte dem Künstler Möglichkeit geboten werden, seine Meinungen und Wünsche rechtzeitig äußern zu dürfen, z. B. daß die Wand für das Bild gut sichtbar ist, also genügend Distanz vom Betrachter hat, damit sich die Wand nicht «aufdrängt», daß der Zu-

gang zum Bild ungezwungen, die Wand gut beleuchtet ist, und daß sie wirklich nackt ist, bevor sie bemalt wird, und nicht auf ihr neben dem Bilde noch allerlei Beleuchtungskörper, Uhren, Bänke usw., vorgesehen sind. Wenn diese einfachen Bedingungen erfüllt sind, ist die Wirkung von Anfang an viel besser.

•  
Noch eine wichtige Bemerkung; sie betrifft uns Künstler selbst: Nehmen wir an, alle Schwierigkeiten seien überwunden: die Behörden seien uns wohlgesinnt, der Architekt sei ideal, seine Architektur wirke auf den Künstler inspirierend; dann ist (wenigstens bei uns jüngeren Künstlern) noch eine Schwierigkeit da, sozusagen eine innere:

Wie man sich manchmal in Gesellschaft anders gibt, weil man sich beobachtet fühlt, erliegt man gern der Versuchung, sich auch künstlerisch vor der Öffentlichkeit anders zu gebärden. Es handelt sich darum, von

Wandbilder von Hans Fischer im Primarschulhaus Saatlen, Zürich (Architekt: Walter Niehus BSA, Zürich). Temperamalerei auf Waschputz / Peintures murales de Hans Fischer à l'école primaire de Saatlen, Zurich / Murals by Hans Fischer in Saatlen Primary School, Zürich



*Die Luft, Wandbild im zweiten Obergeschoß | L'air. Peinture murale du deuxième étage | The Air. Mural in the second floor*



*Das Land, Wandbild im ersten Obergeschoß | La terre. Peinture murale du premier étage | The Earth. Mural in the first floor*



*Das Wasser, Wandbild im Erdgeschoß | L'eau. Peinture murale du rez-de-chaussée | The Water. Mural in the ground floor*



*Der Maler und die Schüler vor dem vollendeten Wandbilde | Le peintre et les élèves devant la peinture murale | The painter and the pupils in front of the finished mural*

*Photos: Friedrich Engesser, Zürich*

Anfang bis zum Ende eines solchen Auftrages sich selber treu zu sein. Weil nun der «große Augenblick» gekommen ist, in dem man beweisen kann, wer man ist, und was man kann, vergißt mancher plötzlich, wer er ist, und was er kann: es entsteht Unehliches, Eitles.

Die Jugend reagiert ablehnend oder überhaupt nicht auf solche Kunstprodukte. Sie erlebt nur, was vom Künstler selbst erlebt wurde. Darum genügt oft eine bescheidene, mit klaren Mitteln ausgeführte Zeichnung an der Wand, an Stelle einer präntösen, komplizier-



*Hans Fischer, Zwölf Tiertafeln. Wandbild im Primarschulhaus In Hanfländern, Rapperswil (Architekten: Alfred und Heinrich Oeschger BSA, Zürich). Abwechselnde Positiv- und Negativzeichnung in verschiedenen Farben auf demontablen Tischlerplatten | Douze panneaux d'animaux. Peinture murale de l'école primaire «In Hanfländern», Rapperswil. Dessins alternativement positifs et négatifs exécutés en plusieurs couleurs sur planches démontables | Twelve Animal Panels. Mural in the Hanfländern Primary School, Rapperswil*

ten Komposition mit überlebensgroßen Figuren. Den Kindern ist eine einfache, abstrakte Malerei oft viel näher; sie regt ihre Phantasie mehr an, als wir Erwachsenen mit unsern Vorurteilen annehmen.

Wenn einerseits die Gefahr besteht, daß der Künstler vor der Wand unaufrichtig wird, weil er sich die Aufgabe zu schwer stellt und nicht bewältigen kann, ist andererseits noch eine weitere Gefahr da, die seine Unbefangenheit bedroht: der Ewigkeitskomplex. Mancher Maler, der sich auf der Leinwand frei ausdrückt, weil er weiß, daß er diese jederzeit umdrehen und den Blicken des Publikums entziehen kann, wird an der festen Wand unfrei, weil er das Gefühl hat, daß das, was er da malt, für die Ewigkeit gelte.

So wie ein Schulhaus nicht als Paradedstück der Baubehörde oder des Architekten gebaut wird, so wenig soll das Bild darin als Denkmal für den Künstler gemalt werden – sondern zur Freude der Kinder. Das Schönste für einen Künstler, der in einem Schulhaus malt, ist es, zu erleben, wie die Schüler mit Begeisterung bei seinem Bild mitmachen. Darum rate ich jedem Kollegen, noch während des Schulbetriebes an seiner Wand zu malen. Wenn dann die Kinder unsere Bockleiter erstürmen und mitmachen wollen, sind wir sicher auf dem richtigen Weg.

**Hans Fischer** wurde am 6. Januar 1909 als Bürger von Guttannen in Bern geboren. Nach dem Abschluß der Maturität am Literarischen Gymnasium besuchte er die Kunstgewerbeschulen von Genf und Zürich und arbeitete in Paris bei Fernand Léger. Von 1932 bis 1937 war er als Graphiker in Bern tätig, seither in Zürich und Feldmeilen.

### Nachschrift der Redaktion

*Wir haben den heute – und mit Recht – meistbeschäftigten Maler von Schulwandbildern gebeten, uns seine Gedanken über die Kunst für Schulhäuser aufzuschreiben. Er spricht aus seinen Erfahrungen heraus dem direkten Auftrage das Wort gegenüber dem Wettbewerb (der dort seinen Sinn erfüllt, wo junge, noch wenig bekannte Künstler ihre wandmalerischen Fähigkeiten beweisen und miteinander messen sollen) und fordert mit guten Gründen, daß der Auftrag möglichst frühzeitig erteilt werde, so daß das Gespräch zwischen Architekt und Maler noch während des Baus ermöglicht ist. Als Meister seines Handwerks wünscht er, daß dem Künstler möglichst wenig einengende Bedingungen gestellt werden, während jüngere und auf diesem Gebiete weniger erfahrene Maler besonders bei Wettbewerben für präzise Auskünfte in bezug auf die technische, formale und thematische Aufgabe oft dankbar sind.*

*Über Hans Fischers Auffassungen in künstlerischer und thematischer Hinsicht geben die begleitenden Bilder Auskunft. Sie zeigen, wie die für kindliche Betrachter bestimmte Kunst vom Bekannten und Vertrauten auszugehen hat und es entweder vertiefen soll oder ins Märchenhafte oder Abenteuerlich-Fremdartige ausweiten darf. – Die folgenden Beispiele belegen, wie an anderen Orten der Schweiz im Prinzip verwandte Lösungen aus veränderten regionalen Voraussetzungen heraus geschaffen wurden: aus einem zugleich präzisen und poetischen Wirklichkeits-sinne durch Nanette Genoud in Lausanne, von dem spezifischen Gefühl für heraldische Prägnanz her durch die Basler Künstler. Die alte Gattung des gestickten Wandbehangs erweckt in geistreicher Weise Robert Wehrlin in seinem «Tellentuch» für Trüllikon zu neuem Leben. H. K.*

*Die ideale Projektierungsmöglichkeit bietet sich dem Maler, wenn er seine Komposition noch im Rohbau auf der unverputzten Wand entwickeln kann. Kompositionsskizze von Hans Fischer im Primarschulhaus Im Erb, Küsnacht (Architekt: Walter Niehus BSA, Zürich) | Pour la projection, le peintre trouve des conditions idéales lorsqu'il lui est donné d'exécuter sa composition sur le mur encore non crépi | The painter has ideal conditions for the projection of his painting when he can develop his composition on the unplastered wall-surface* Photo: Friedrich Engesser, Zürich

